

Bündnis 90 / Die Grünen

„Beteiligungsverfahren in der Schweiz“

Fachgespräch Endlagersuche

Berlin, 02. Dezember 2011

Präsentation Marcos Buser, Geologe, Zürich

- 1. Warum Partizipation im Endlagerbereich?**
- 2. Grundlagen der Partizipation**
- 3. Partizipationsprozess in der Schweiz**
- 4. Feststellungen und einige offene Fragen zu einem gesellschaftlichen Experiment?**
- 5. Ausblick**

- 1. Warum Partizipation im Endlagerbereich?**
- 2. Grundlagen der Partizipation in der Schweiz: eine kurzer Rückblick**
- 3. Partizipationsprozess in der Schweiz im Rahmen des Sachplanverfahrens**
- 4. Feststellungen und einige offene Fragen zu einem gesellschaftlichen Experiment?**
- 5. Ausblick**

Warum Partizipation im Endlagerbereich?

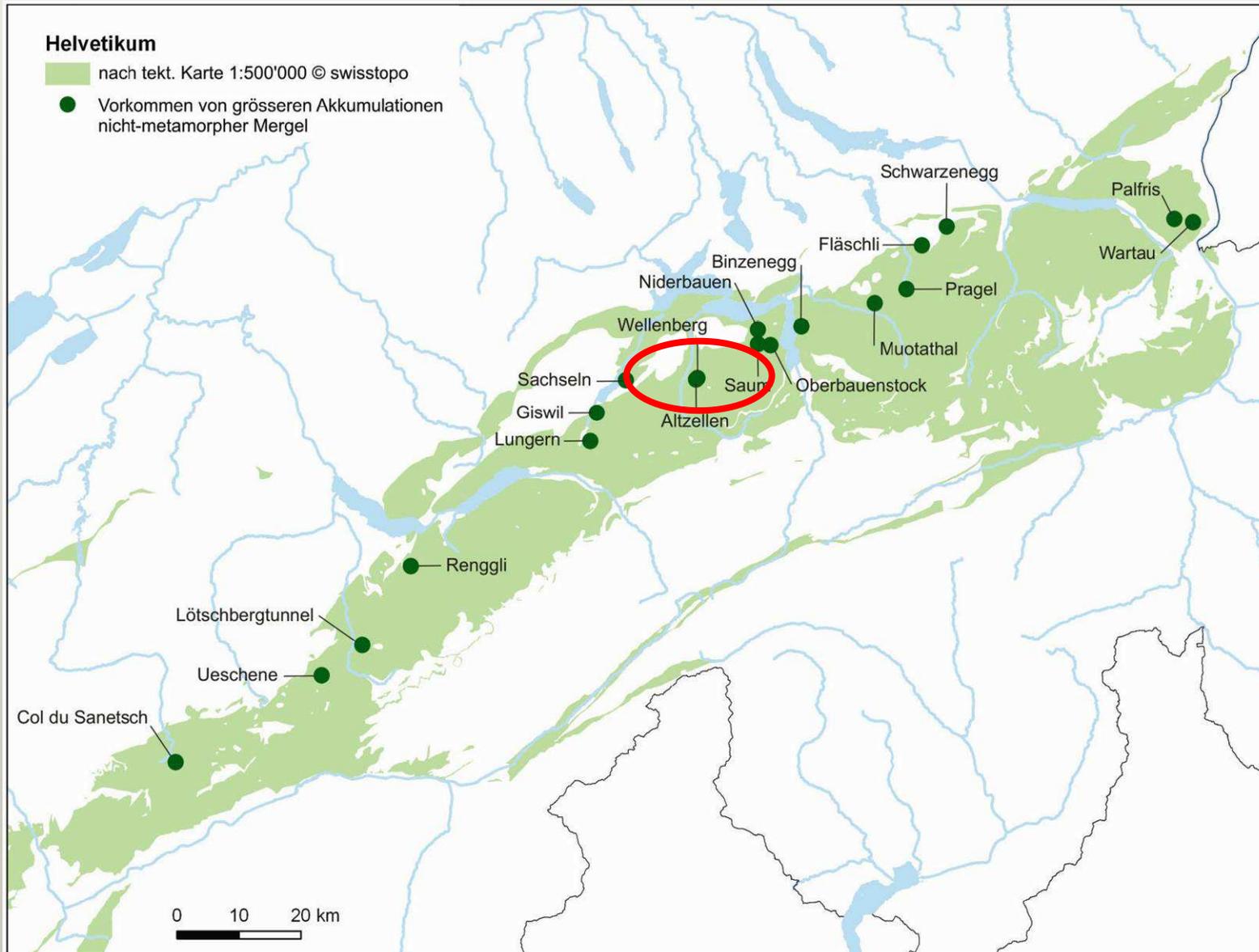
- Generelle Erkenntnis der Zeit: ohne Partizipation seitens Öffentlichkeit ist ein Endlager heute nicht durchsetzbar
- Einsicht hat sich durchgesetzt, dass die Einbindung der Öffentlichkeit zwingend notwendig ist, um Akzeptanz herzustellen
- Beteiligung und Einbindung der Bevölkerung ist nicht nur bei der Standortsuche erforderlich, sondern über den gesamten Prozess eines Endlagerprojektes, bis und mit dem Verschluß der Anlage
- Seit zwei Jahrzehnten steht auch die aktive Teilnahme der Gesellschaft in der Langzeitbegleitung (Erinnerung) zur Debatte

Warum erfolgt die Partizipation bei Endlagerprojekten in der Schweiz erst jetzt?

- Schweiz ist für ihre historische Konsenskultur bekannt
- Warum wurde bei Endlagerprojekten in der Schweiz keine Konsenskultur installiert?
- Historische Gründe: das Entsorgungsprogramm war eng mit dem Ausbauprogramm der schweizerischen AKW verbunden und wurde von der Elektrizitätswirtschaft bestimmt und geführt
- Als die Atomindustrie bei der konkreten Standortsuche nicht weiterkam, sprang der Bund in die Bresche und leitete die entsprechenden Korrekturen ein

1. **Warum Partizipation im Endlagerbereich?**
2. **Grundlagen der Partizipation in der Schweiz: eine kurzer Rückblick**
3. **Partizipationsprozess in der Schweiz im Rahmen des Sachplanverfahrens**
4. **Feststellungen und einige offene Fragen zu einem gesellschaftlichen Experiment?**
5. **Ausblick**

SMA-Programm der NAGRA am Wellenberg 1984 - 2003



Das Projekt Wellenberg und die Auswirkungen auf die Partizipation

- Standortauswahlverfahren war von allem Anfang an schlecht aufgestellt
- Bei den Standorten für schwach- und mittelaktive Abfälle wurden zunächst 3 Standorte in drei verschiedenen Sprachregionen festgelegt (Oberbauen, Piz Pian Gran, Ollon)
- Erst im Anschluss daran wurde der Standort Wellenberg nachgezogen, mit dem Versprechen des Bundes, es würden an allen vier ausgewählten Standorten gleichwertige Untersuchungen erfolgen
- Die drei erst gewählten Standorte wurden schrittweise fallengelassen, und der nachgezogene Wellenberg als definitiver Standort für ein SMA-Lager ausgewählt

Das Projekt Wellenberg und die Auswirkungen auf die Partizipation

- Standortwahl-Vorgehen führte zu starker Opposition (MNA), die erreicht, dass Entscheide der Kantonsregierung durch die Landsgemeinde / Volksabstimmung abgesegnet werden (1987, 1994)
- Auseinandersetzung um kantonales Bergregal, Baubewilligungen und Atomrecht
- 1995 lehnen die Nidwaldener Stimmbürger die Sondiergesuche und 2002 das Gesuch um eine Sondierstollen ab
- Politisches Debakel führt zu Neuorientierung des Endlagerprogramms
- Eidgenössisches Parlament lehnt im Kernenergiegesetz (KEG) kantonales Veto ab

Kernenergiegesetz 2003

- **Art. 44 Mitwirkung des Standortkantons**

Das Departement beteiligt den Standortkanton sowie die in unmittelbarer Nähe des vorgesehenen Standorts liegenden Nachbarkantone und Nachbarländer an der Vorbereitung des Rahmenbewilligungsentscheides.

Die Anliegen des Standortkantons und der in unmittelbarer Nähe liegenden Nachbarkantone und Nachbarländer sind zu berücksichtigen, soweit dies das Projekt nicht unverhältnismässig einschränkt.

1. **Warum Partizipation im Endlagerbereich?**
2. **Grundlagen der Partizipation in der Schweiz: eine kurzer Rückblick**
3. **Partizipationsprozess in der Schweiz im Rahmen des Sachplanverfahrens**
4. **Feststellungen und einige offene Fragen zu einem gesellschaftlichen Experiments?**
5. **Ausblick**

Sachplan geologische Tiefenlager (Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

- **Auswahlverfahren in 3 Etappen**
- **Auswahlkriterien**
 1. **Oberste Priorität:** Sicherheit
 2. **Nachgeordnet:** Raumnutzung, Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft
- **Beteiligte**

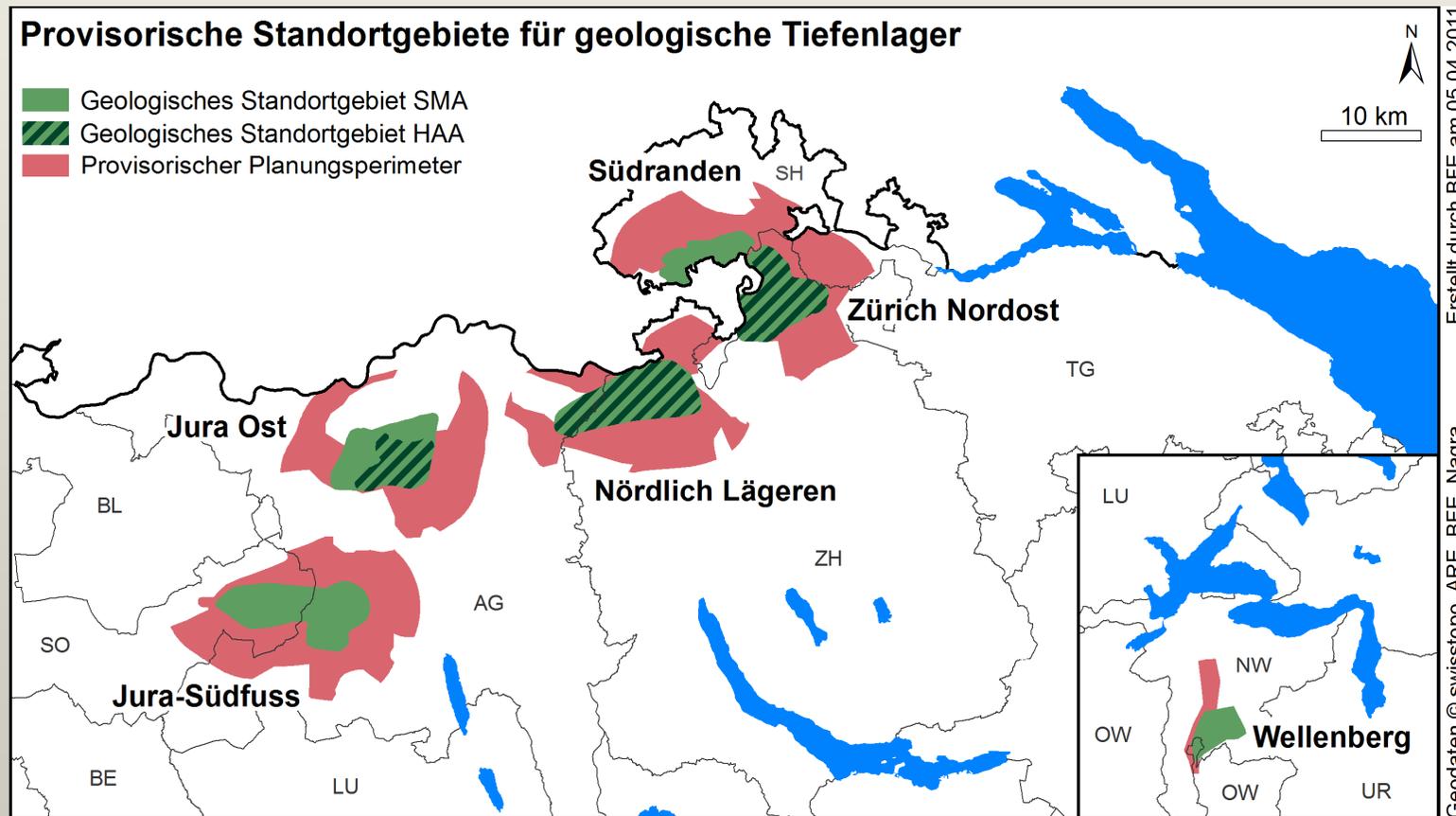
Bundesbehörden, Kantone, Gemeinden, Nachbarstaaten, Standortregionen
(inkl. Deutschland), Abfallverursachende (Nagra) und weitere Beteiligte
- **Leitung des Verfahrens:** Bundesamt für Energie (BFE)
- **Einbezug der Beteiligten** gemäss KEG und Raumplanungsgesetz (RPG)



Vorgehen „Sachplan Geologische Tiefenlager“ (Quelle: Sachplan geologische Tiefenlager 2008)

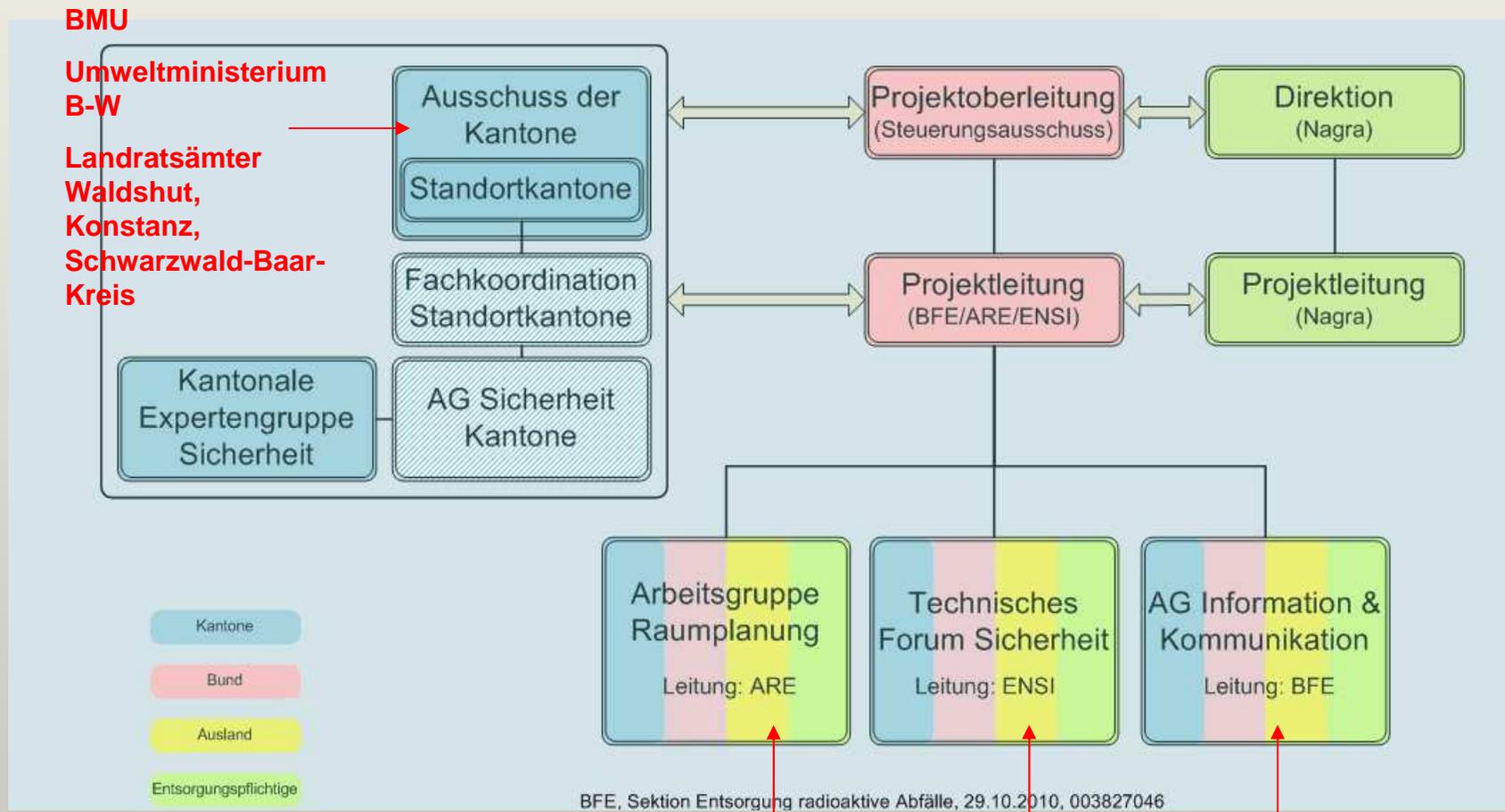


Vorschläge der Nagra für geologische Tiefenlager (Nagra, 17. Oktober 2008)



Gremien

(Quelle: Bundesamt für Energie 2011)



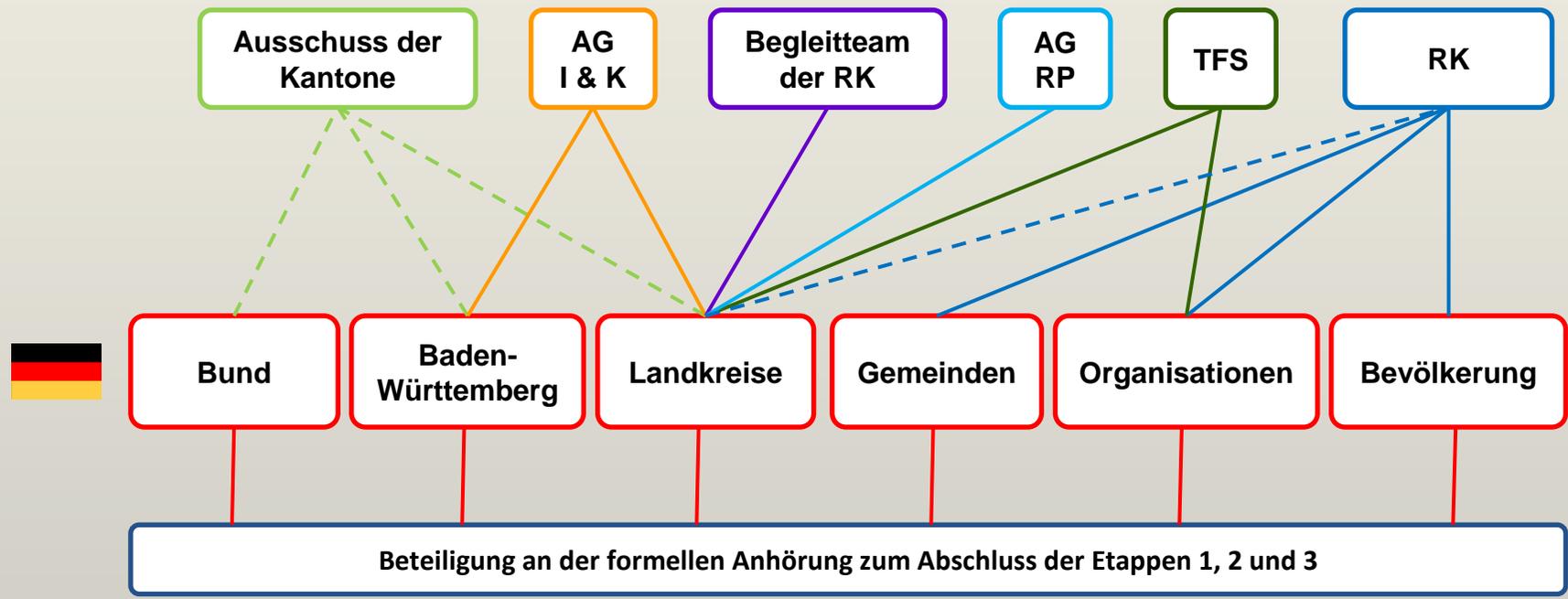
**Regionalverband
Hochrhein-Bodensee**

**EschT, B-W, LK,
BUND! Klar**

**Regierungspräsidium
Freiburg, LK**

2 Vertreter A

Sachplan geologische Tiefenlager: Einbezug Deutschlands (Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

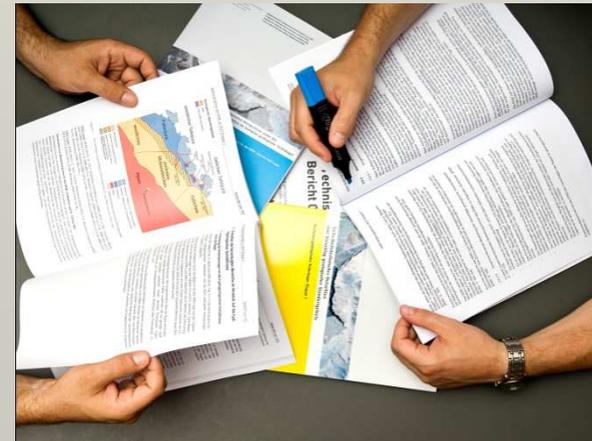


Abkürzungen:

- Regionalkonferenz (RK) der Standortregionen Jura Ost, Nördlich Lägern, Südranden und Zürich Nordost
- Arbeitsgruppe Information und Kommunikation (AG I & K)
- Arbeitsgruppe Raumplanung (AG RP)
- Technisches Forum Sicherheit (TFS)

Tätigkeiten Behörden in Etappe 1 (Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

- Gutachten und Stellungnahmen zu den Vorschlägen der Nagra
- Festlegung der Planungsperimeter und Standortregionen
- Festlegung der raumplanerischen Beurteilungsmethodik für Etappe 2
- Aufbau der regionalen Partizipation
- Öffentliche Anhörung zu Etappe 1
(September bis November 2010)



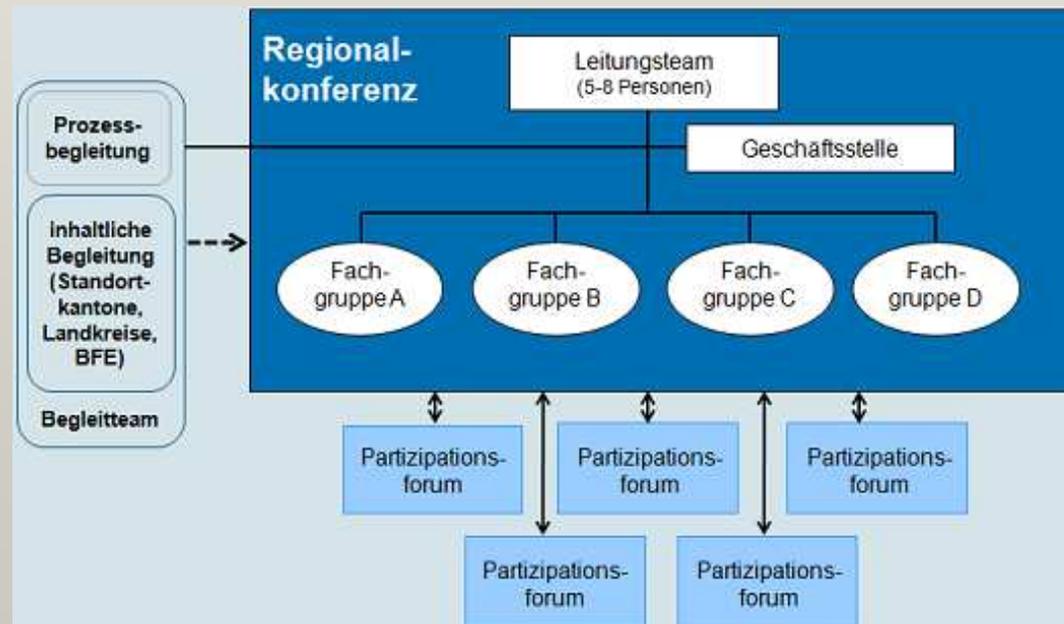
Fazit der Anhörung

(Quelle: Bundesamt für Energie 2011, angepasst)

- Das bisherige Verfahren und die intensive Zusammenarbeit mit den Gremien des Sachplanverfahrens haben sich bewährt.
- Alle sechs Standortregionen sollen in Etappe 2 vertieft untersucht werden.
- An den Standortregionen und Planungspereimetern gibt es in Etappe 1 bis auf eine Ausnahme keine Änderungen.
- ➔ **Bundesratsentscheid erfolgte am 30. November 2011**

Regionale Partizipation: Struktur (Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

- Zur Umsetzung der regionalen Partizipation werden in den Standortregionen **Regionalkonferenzen** gegründet.
- **Regionalkonferenz:** Delegierte aus Politik, Wirtschaft, Gewerbe und Interessenorganisationen sowie Bürgerinnen und Bürgern der Standortregion.



Regionale Partizipation: Stand des Aufbaus (Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

Standortregionen Anzahl Mitglieder Regionalkonferenz	Gründung Regionalkonferenz Beteiligung Deutschlands
Jura Ost (vormals Bözberg) Ca. 100 Mitglieder	18. Juni 2011 CH: 86%, D: 14%
Jura-Südfuss Ca. 100 Mitglieder	9. November 2011 CH: 100%
Nördlich Lägern Ca. 120 Mitglieder	30. September 2011 CH: 86%, D: 14%
Südranden Ca. 100 Mitglieder	5. November 2011 CH: 83%, D: 17%
Zürich Nordost (vormals Zürcher Weinland) Ca. 90 Mitglieder	10. September 2011 CH: 87%, D: 13%
Wellenberg noch zu klären	

Regionale Partizipation: Aufgaben und Grenzen

(Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

Aufgaben

- Konkretisierung des Lagerprojekts (Platzierung, Ausgestaltung, und Erschließung der Oberflächenanlagen)
- Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Auswirkungen auf die Region
- Diskussion und Erarbeitung von Projekten und Massnahmen zur nachhaltigen Entwicklungen der Region



Regionale Partizipation: Grenzen (Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

- Bestehende gesetzliche Grundlagen:
insbes. Lagerkonzept, Auswahlverfahren
- Sicherheit (bspw. Anlagen im Untergrund)
- Kein Veto-Recht der Standortkantone & Regionen



Regionale Partizipation: Wozu? (I) (Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

- **Wie stehen wir zu einem Tiefenlager?**
Einbringen der eigenen Interessen und Bedürfnisse
- **Wohin könnten die Anlagen in der Region zu stehen kommen?**
Diskussion, Beurteilung und allenfalls Entwicklung von Vorschlägen zur Anordnung, Platzierung und Erschliessung der Oberflächenanlagen



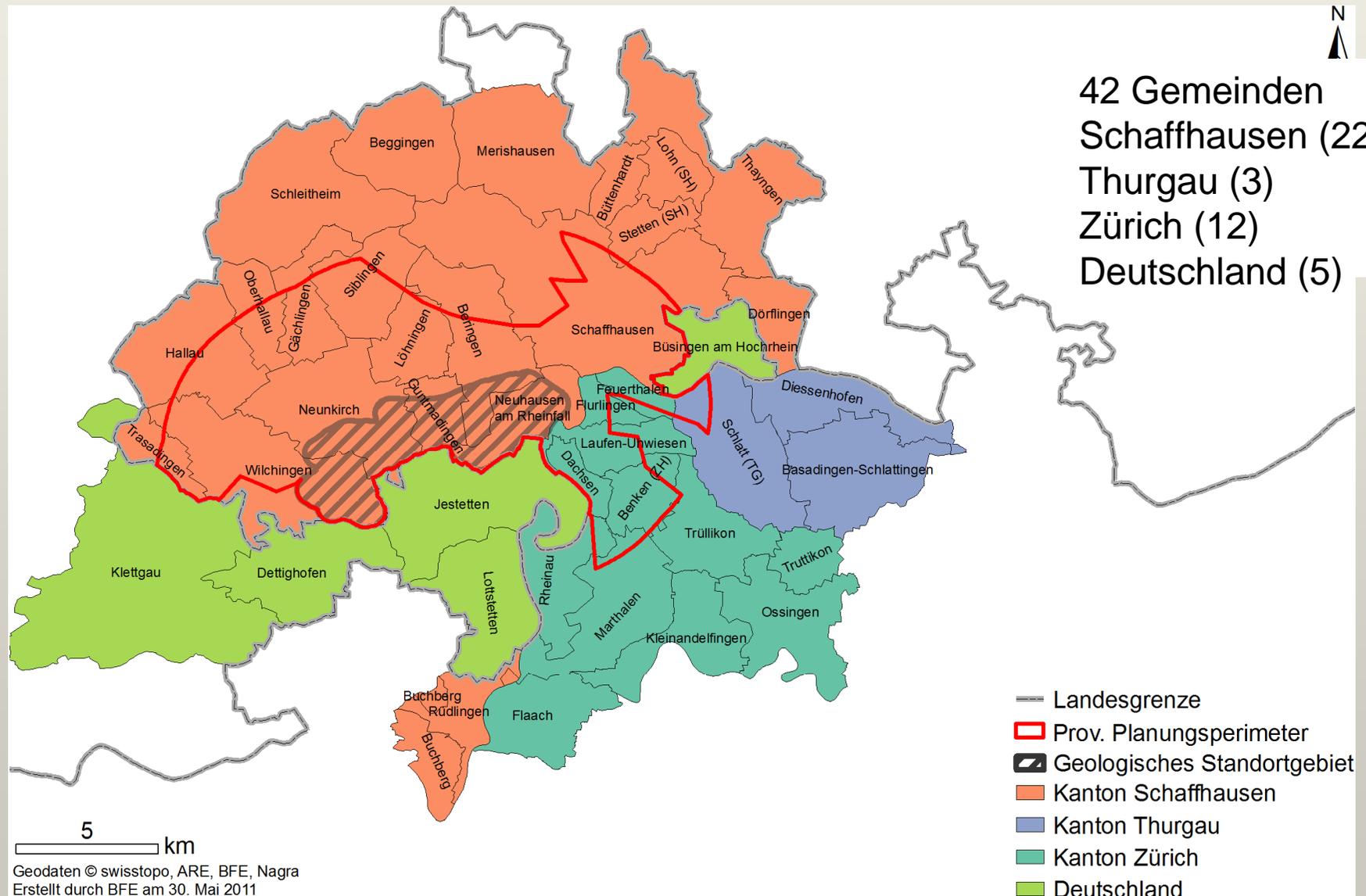
Regionale Partizipation: Wozu? (II)

(Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

- **Welche Auswirkungen hätte ein Tiefenlager auf unsere Region?**
Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Auswirkungen auf die Region
- **Welche Projekte und Massnahmen können im Falle eines Tiefenlagers die nachhaltige Entwicklung der Region fördern?**
Diskussion und Erarbeitung von Projekten und Massnahmen zur nachhaltigen Entwicklungen der Region

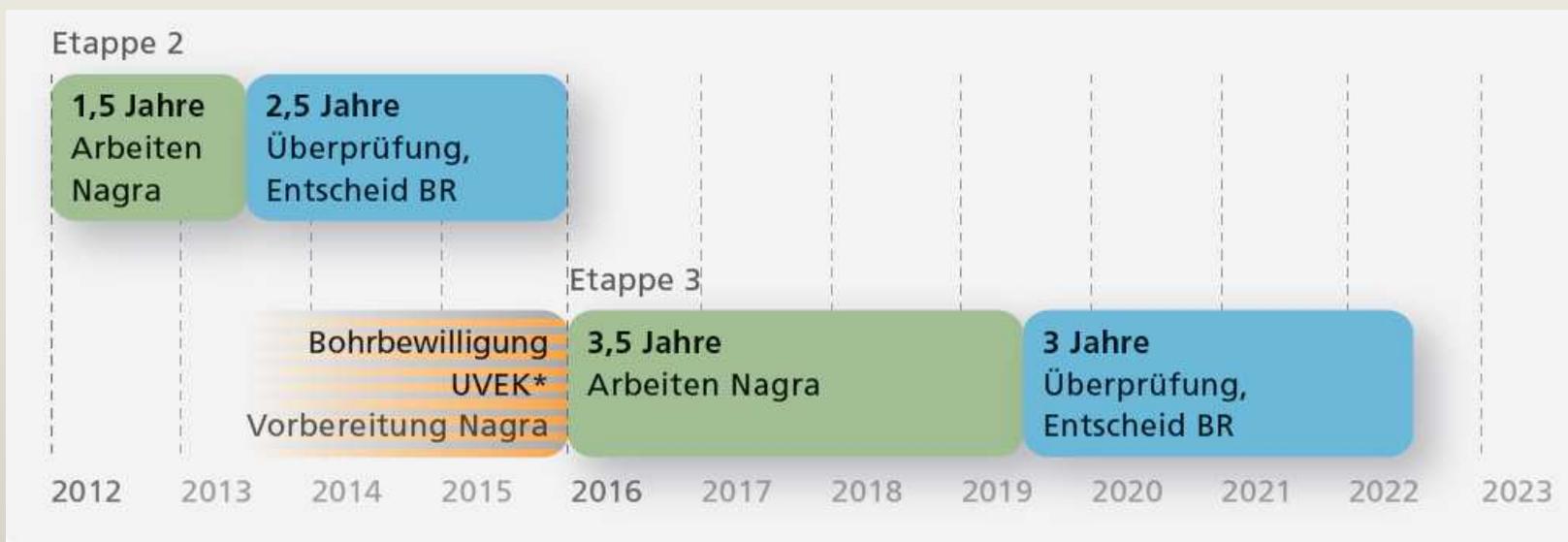


Standortregion Südranden (39 Gemeinden) (Quelle: Bundesamt für Energie 2011)



SGT: Übersicht Etappen 2 und 3

(Quelle: Bundesamt für Energie 2011)



Im Brennpunkt der Etappe 2 steht die regionale Partizipation sowie die Einengung der Standorte auf mindestens zwei pro Abfallkategorie.

In Etappe 3 werden die verbleibenden Standorte vertieft untersucht. Die Lagerprojekte werden unter Einbezug der Standortregionen konkretisiert und die Rahmenbewilligung(en) eingereicht.

* Entscheid ist anfechtbar bei Bundesverwaltungs- und Bundesgericht.

Die weiteren Schritte bis zur Inbetriebnahme der Lager (Quelle: Bundesamt für Energie 2011)

- | | |
|----------|---|
| Nach SGT | Bau- und Betriebsbewilligungsverfahren;
evt. Anfechtung vor Bundesverwaltungs- und Bundesgericht |
| Ab 2030 | Früheste Inbetriebnahme geologisches Tiefenlager SMA |
| Ab 2040 | Früheste Inbetriebnahme geologisches Tiefenlager HAA |



- 1. Warum Partizipation im Endlagerbereich?**
- 2. Grundlagen der Partizipation in der Schweiz: eine kurzer Rückblick**
- 3. Partizipationsprozess in der Schweiz im Rahmen des Sachplanverfahrens**
- 4. Feststellungen und einige offene Fragen zu einem gesellschaftlichen Experiments?**
- 5. Ausblick**

Feststellungen und einige offene Fragen zu einem gesellschaftlichen Experiment (I)

- Partizipation bei Endlagersuche unerlässlich, Akzeptanz ansonsten nicht herstellbar
- Klare Verfahrens-Regeln, an die sich Handlungsträger halten müssen, ansonsten ist Prozess nicht zu Ende zu führen (Schwarz-Peter-Spiel)
- Prozess sehr komplex, Vielzahl von Gremien, Institutionen und Fragestellungen
- Prozess braucht Zeit, kann zu Ermüdung und Frustration führen

Feststellungen und einige offene Fragen zu einem gesellschaftlichen Experiment (II)

- Wie gut vertreten/eingebunden fühlt sich eine Region (Standortwahl) und wie gross ist die resultierende Akzeptanz?
- Wird eine Region akzeptieren, dass sie nichts zur Sicherheit zu sagen hat?
- Wird eine Region die zuge dachte Rolle des „Hüters“ / „Wächters“ unter solchen Bedingungen übernehmen?
-



- 1. Warum Partizipation im Endlagerbereich?**
- 2. Grundlagen der Partizipation in der Schweiz: eine kurzer Rückblick**
- 3. Partizipationsprozess in der Schweiz im Rahmen des Sachplanverfahrens**
- 4. Feststellungen und einige offene Fragen zu einem gesellschaftlichen Experiments?**
- 5. Ausblick**

Ausblick

- Schweiz steht ganz am Anfang des Partizipationsprozesses, Ausgang ungewiss im Laufe des Einengungsprozesses
- Partizipation nur erfolgreich, wenn Projektträger/Behörden und Regionen/Bevölkerung auf gleicher Augenhöhe sind
- Problem der Mitsprache bei Sicherheitsfragen: ist dies auf Dauer wünschbar und haltbar?
- Glaubwürdigkeit zentral, gilt in erster Linie für beteiligte Institutionen, Manipulationen welcher Art auch immer können Prozess zum Absturz bringen